

Scranton Wochenblatt

ersch. jeden Donnerstag.
Verf. H. Wagner, Herausgeber.
187 Dalford Court, Erster Stock.

Abonnements-Verdingungen:
Wöchentlich in den Er. 2.00
3.00 Monat,
3.00 Drei Monate,
10.00 Ein Jahr.

Die Verbreitung des „Scranton Wochenblatt“ in Lackawanna County ist größer, als die irgend einer anderen in Scranton gedruckten Zeitung.

Entered at the Post Office at Scranton Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 13. August 1914.



Die Telefonnummer des „Wochenblatt“ ist jetzt 2309 (neues).

Schnelligkeit.

Wie weit es der Erfindungsgeist schon gebracht hat.

In London hat ein Erfinder das Modell einer magnetischen schwebenden Eisenbahn vorgeführt. Diese macht 500 Kilometer in der Stunde, was bedeutet das? Das bedeutet sechs Stunden von London nach Brindisi.

Halt, wir sind am Ende unserer Leiter. Jetzt noch die eine neue Sprosse aufgesetzt: Der magnetische Schwebebahn 1400 Meter die Sekunde. Eine lange Leiter, gelb? Gut, nun laß uns auf der oberen Sprosse sitzen und bedenken, was wir bald erleben werden.

Die feinsten Druckarbeiten in der Stadt. Liefert die Office des „Wochenblatt“.

Karl Frenzel.

Was dem Leben des jüngst verstorbenen ein Autor.

Das Einzige, was man bei dem kürzlich gemeldeten Tode des wahrhaft glühigen und klugen Gelehrten, der mehr als drei Generationen Berlin an sich vorüberziehen ließ, bedauern muß, ist die Gleichgültigkeit, die er seinem eigenen friedlichen und arbeitsamen Lebensgange entgegenbrachte.

Frenzel, neben dem vier Jahre jüngeren Rodenberg der älteste Berliner Literat, zugleich das Muster eines allmählich aussterbenden wissenschaftlichen Journalisten ist in seinen autobiographischen Mitteilungen sehr sparsam gewesen.

Frenzel, der den Größen der Renaissance und des 19. Jahrhunderts eine Reihe sehr begiegender Essays gewidmet hatte und hier vornehmlich auch seine von großer Geschicklichkeit getragenen Romane, etwa „Watteau“, oder den „Papst Ganganelli (Clemens XIV.)“, angedeutet, hat nur gelegentlich und beinahe mit Widerwillen in den „Erinnerungen und Strömungen“, oder in der kleinen Sammlung, die den Titel „Die Berliner Märztage“ trägt, von sich selbst gesprochen.

Im Jahre 1834, als Karl Frenzel im Hause der Berliner Schriftstellerin, die akademische Welt und das Schriftstellerleben verlebte. Dieser Oheim wußte noch von Charlotte Stieglitz, der schönen Selbstmörderin des Jahres 1834, und von ihrem Biographen und Freunde Theodor Mundt zu erzählen.

Der Lackostrom, der sich am 14. Oktober, 1845, aus dem Hella ergoß, hatte 432 Millionen Kubikmeter Rauminhalt.

Conrad's Hut-Laden

wird umziehen nach 120 und 122 Wyoming Ave. am 1. September.

Umzugs-Verkauf jetzt im Gang im alten Laden, 305 Lackawanna Avenue. Vorteile in jeder Linie.

Gebrüder Trefz.

Der Saison's meist angehende Stile.

Wünschen Sie wirkliche Aristokratie von Stilen in Fußbekleidungen, so sprechen wir und besicht unsere Linie.

Schuhe in allen Stilen - Leder, Velour und Satin.
Männer Schuhe... \$1.50 bis \$6.00
Frauen Schuhe... \$1.50 bis \$5.00
Mädchen und Frauen Schuhe... 90c bis \$3.00
Knaben und Jungen Schuhe... 90c bis \$3.00
Kinder Schuhe... 25c bis \$2.00

Gebrüder Trefz.

313 Spruce Straße.

Das Bier von Bieren seit über dreißig Jahren.

Die höchste Ertragskraft in der Braumeister-Kunst ist angehebt und überzeugend demonstriert durch

E. Robinson's Söhne Pilsener Bier

Es ist ein wirklich gesundes Bier mit einem reichen, vollen Geschmack, der ganz fein eigen ist - ein fehlerfreies Bier, das Sie nicht mehr kostet, wie die „gewöhnlichen“ Gebräue.

Kaufet 470 „altes“ Kaufet 542 „neues“

Machen Sie Ihre Einkäufe in



Sie erhalten für Ihr Geld die besten Werte.

Alle Arten von Wolle und Seide für Herren, Damen und Kinder in allen Farben und Qualitäten von Strumpfwaren von 25 cents bis \$5.00 das Duzen.

Wholesale Lord & Taylor, New York



3-in-One ist eine leichte, reine Öl-mischung die sich nie verharzt. 3-in-One ist ein vollkommenes Schmieröl für Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Fahrräder, Schloßer, Uhren, Gewehre, Rasenmäher-Kurz für alles, was im Hause oder im Bureau der Ölung bedarf. Keine Säure. Ein weiches Tuch mit ein wenig 3-in-One säubert und poliert alle furnierten Möbel und Holzarbeiten in ausgerechneter Weise. Ein Meter feines schwarzes Vaselineöl mit 3-in-One bespritzt liefert einen idealen, staubfreien Wischlappen.



Mischer Drucker! Ich hab' letztlich ein schönes Stück gelese, wie mer eme Mann, was en Siffel is, kann des Saufe abgewehne.

Ich hab' letztlich ein schönes Stück gelese, wie mer eme Mann, was en Siffel is, kann des Saufe abgewehne. In Baltimore war d'r Mann un „Schoritz“ heeßt er. Er war schier alle Woch von die Polts usgedickt un in d'r Lodup gefickt worre, weil er g'loffe im Gutter gelege hot. Wann er sober war, dann war er en ganz netter Kerl, aber wann er Whiske kriegt hot, dann hot er allemol en Sau aus sich gemocht. Er war eme emer von seltler Sort, wo nie gelernt hot, mit Verstand eens zu pehe, un er hot ab selwert confest, daß es ten Juhs wär, zu broviere, ihm besser zu mache, egept se tenne ihn usen Blag dhune, un er abelut in Stäteres tennt-kriege as wie Wasser. So en Blag hen se dann ab gefunne. E baut dergeh Weil von Baltimore im Meer draus gebt es en kleine Insel, wo des ganz Jahr teen Schiff hiekmunt. Dort hen se ihn nou hie un welle sehe, wie er sich behest. Es ehbes dort wachst, so daß er zu esse finne kann, wech ich net. Ich dent, se hen ihm aber gleich mitgenomme, so daß er en Weil zu leine hot, un bringe ihm von Zeit zu Zeit meh. Verbugere derse se ihn enhou net losse. Ich kann er dort fisch un Ophers langeme. Un wann se ihm Ophers mitgenomme hen, dann wog er sich en Huit baue, Grundbriere plange, Bofne un so Sach rebe. Verleht kann er sich ab en bor Geese halte, so daß er Misch hot. Enhou dort is er nou un weil er net schwimme kann, so is te Gefohr, daß er g'loffe werd, es mißt dann sei, daß er gute Freund hot, wo ihm mit eme Schiffe so zur Nachtzeit ehbes zuscheppe. Vergeh Weil is net weit; des kann ner im Mondsche mach. Well, verleht hier mer später mol, wie d'r arm Dropp antumt.

Des war schure en großartige Ebidie! Wann nau just en Anfel gefunne werre tennt, wo mer all die annere Leit, was ehbes drinke, hingschaffe kann. Des dit dann die Temperanzbeugung us en ganz einfader Weg sette. Aber ich bin bang, so en große Insel gebt es nergens. In wann es dit, dann dit es net lang nenne, bis die Leit dort en Killerie un en Brauerey starte dit. Draus rebe un Wein mache. Un se breidete net emol Reuerey zu beahle, behof so en Anfel dit schur net zu die Jumeidte Stehls behange. Was war dann gemunne? Ah dent ich net, wann se Geld hätte, konnte se emig ehbes un drinke kriege, wie bei uns, un es dit sich behagle for en Schiff, als emol vorhite zu fahre.

Es is wofer, des Saufe hot schun die Unheil us d'r Welt angeheht, aber fell war schun lang so un werd ab noch noch so bleibe. Wasser is en scheene Sauf us sein Blag. Ich hab' mol en alter Delfcher lege rebe: „Wann Walter Wein war, wo moite Weimer Weidie wätsche.“ Wann mer recht dorhite is un hot net funst, do is es ab gar net schlecht zu drinke; aber is is te Glorie drin. Sel hot chun d'r alt Noach usgefumme, un wie er von seiner Excurfion is zurid is tumme, wo er viele Woch net gefehne hot wie Wasser, do war er so ehbes wie wasserfche un er hot den Herzgott gebit, daß er ihm ehbes befferes zu drinke gewo so wie fell Stoff, wo all die findbare Wensche un anner Wehgeig drin verhoffe ware; beffers er nau un uf die Jahre, wo er gleiche dit, en fruttiger Drink zu hane. Do hot ihm d'r Herr en bar Drausessid gewo, hot ihm gewiese, wie er se plange sot un ab gefacht, was mit die Drauswe zu mache. Schun im nächste Jahr hot er en bar Riß voll Drauswe kriegt, hot se demüsch un en Pfiffelche Wein gemocht. So en Sundaß Weg, wie er so rumgehott un vor Langweil net gewoht hot was anfang, is ihm in d'r Sinn tumme, er wol mol sehe, wie se Wein antumt. Er hot en Quartpiffcher voll geholt un weil es gut schmeckt hot, ab rump un stumps gebrunt. Ab er anes des Stoff noch net geseht war, is es ihm inwe worre, is se hiegefall un bal eingeschloffe. En von seine Buwe hot den alte Mann sehe im Graspfad leit, hot en Stid Holzstabe genomme un ihm des Stid schick gemacht. Wie d'r Dotz ugenocht war un hot in d'r Stiege gehott, do war er hot is. Er hot gefacht: „So schwarz, wie du mich gemocht hot, sollst du bei Lebtag bleibe.“ So is es ab gefchene un bun tellem Bul, ham hot er gebebe, stamme die Rigger ab. Es war schun domols en Sind, sich über en betrunnener Mann lustig zu mache.

D'r alt Sundaß.

Zum Flug über den Ozean.



Photos by American Press Association.

Reutnant Porte, der britische Marineoffizier, welcher beabsichtigt, in dem Manamakerschen Hydroaeroplan „America“ den Flug über den Atlantischen Ozean zu wagen, hofft zuversichtlich auf den Erfolg seines Unternehmens.

Während der letzten Wochen hat er das Flugzeug in der Nähe von Hammondsport, N. Y., unter allen erdenklichen Bedingungen ausprobiert und es hat alle diese Proben glänzend bestanden.

Im Falle Zeit übrig sein sollte, wird Reut. Porte mit dem Flugzeuge eine Dauerfahrt von jwanzig Stunden unternehmen, um zu ermitteln, ob sich die Maschine so lange in der Luft halten kann.

Tropenkrankheiten.

Ueber das neue Institut zur Untersuchung derselben. Das neue Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg ist dieser Tage eingeweiht und dem Betriebe übergeben worden. Es hat sich aus kleinen Anfängen entwickelt. Es wurde zunächst im Jahre 1900 im Seemannshaus errichtet, dann 1906 erweitert und hat jetzt ein eigenes Gebäude erhalten, welches mit der inneren Einrichtung gegen 2.5 Millionen Mark gekostet hat.

Das Institut im engsten Zusammenhange mit dem hafenärztlichen Dienst steht, hat es seinen Platz unmittelbar am Hafen erhalten. Im Erdgeschoß befindet sich der gesamte hafenärztliche Dienst, der im Laufe der Jahre auf einen sehr beträchtlichen Umfang angewachsen ist. Durch diese Vereinigung des praktischen ärztlichen Hafendienstes und des Forschungsbetriebes des Instituts ist eine höchst erwünschte und erfordersprechende gegenseitige Befruchtung möglich gemacht worden.

Französische Volkslieder.

In einem anregend geschriebenen Aufsatz des „Temps“ beschäftigt sich Adolphe Brisson mit dem französischen Volkslied unserer Tage, und er fragt, was aus dem berühmten „Chanson“ früherer Zeiten zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts geworden ist. Daß sich die Bedeutung des Chansons wandeln mußte, war naturgemäß, denn die Franzosen des ancien Regime besaßen in ihren Liedern das einzige Mittel, um ihre Zufriedenheit oder Unzufriedenheit mit den leitenden Persönlichkeiten und den öffentlichen Verhältnissen auszudrücken, während in unseren Tagen die Presse zu dem gewaltigen Sprachrohr des Volkes geworden ist. Jede Geschichtsepoke Frankreichs hatte früher ein Lied, das in den Wirtschaften und auf der Straße gesungen wurde, und der Einfluß dieser Lieder auf die Entschlüsse

der Regierungen war so groß, daß Schamfort im Jahre 1780 Frankreich eine Monarchie nennen konnte, deren Absolutismus durch das Lied gemildert wurde. Unter Napoleon I. begann der Verfall; der Kaiser duldete keine Kritik seiner Taten, und die Dichter, die ihn nur verehrten, die gemann nicht das Herz des Volkes.

Unter der Restauration und dem Julikönigtum wurden die Chansons noch einmal flüchtig durch Beranger belebt, aber schon unter Napoleon III. verbrängte sie die steigende Gewalt der Presse, und das Jahr 1870 hat sie getötet. Die Veruche, die vor etwa dreißig Jahren gemacht wurden, die altfranzösischen Chansons neu zu beleben können als gescheitert betrachtet werden. Die politischen Ereignisse des modernen Frankreich entziehen der Größe, und ein Lied auf die Enquete-Kommission unter dem Vorhitz von Jaurès, auf die Stellung der französischen Regierung in den Balkanfragen, auf Pegoud, und chauvinistische Lieder, die den Rhein zur Grenze verlangen, ohne daß sie sich auch nur im Entferntesten mit der Größe des französischen Rheinlandes vergleichen lassen, bringen nicht ins Volk und finden keine Verbreitung. So schwindet trotz aller atabemischen Wiederbelebungsversuche das französische Lied rettungslos dahin, und sein Verfall wird durch seinen geflohen oder anfühligen Inhalt gerade von denen am meisten beschleunigt, die als Volkstänzer am besten geeignet wären, die Hebung des französischen Volksliedes herbeizuführen.

Am 12. Januar, 1914, wurde das südliche Japan von nicht weniger als 337 Erdbeben heimgesucht.

Peters Lehrbrief

Im Kreml zu Moskau befindet sich ein wenig bekanntes Schriftstück, nämlich der Lehrbrief für den „Zimmermann“ Jar Peter den Großen. Der Wortlaut des in holländischer Sprache abgefaßten Schreibens ist folgender: „Ich Unterthener, G. C. Pool, Meister-Schiffszimmermann von der ost-tropischen Ostindischen Compagnie zur Kammer von Amsterdam, beeheligne, daß Peter Michajloff, der unter dem Gesolge der Groß-Moskauer Gesandtschaft und unter jenemgenen ist, die doraus hier zu Amsterdam auf der Ostindischen Schiffszimmermeister vom 30. August, 1697, bis dato sich aufgehalten und unter unserer Leitung gesimmet haben, sich während der angegebenen Zeit bei seiner Wohlgebornen Verbleiben alhier als ein fleißiger und kluger Zimmermann betrogen, und sich im Abbrechen, Zulagen, Abtragen, Fugen, Haden, Gleichmachen, Aufstopfen, Hobeln Bohren, Sägen, Bretter- und Hölzerbrennen und in allem, was einem guten und geschickten Zimmermann zugehört, geschickt gezeigt hat und schließlich an einer Fregatte — „Peter und Paul“ genannt — über hundert Fuß lang, von Wlfgang, bis zu Ende mitgearbeitet hat, so daß sie beinahe fertig war. Außerdem aber ist derselbe auch durch mich in der Schiffsbaukunst und im Zeichnen unterrichtet worden, so daß seine Wohlgebornen alles in den Grund versteht und, ich so weit als wir es selbst berechnen, publizieren kann. Zum Zeichen der Wohlgebornen habe ich dies mit meiner Hand unterschrieben unterzeichnet. Actum in Amsterdam in unserem gewöhnlichen Wohnplatze bei den Ostindischen Werften den 15. Januar im Jahr des Herrn 1698 G. C. Pool.“